Zur Geschichte der Filmaufbau GmbH Göttingen

Es war im Sommer 1945, als die beiden „arg ethisch eingestellten" Studienfreunde Rolf Thiele und Hans Abich ein ungewöhnliches Projekt erwogen: Sie planten die Gründung einer Filmproduktionsgesellschaft. Wenige Monate nach Kriegsende wollten sie sich beschäftigen mit dem, „was hinter uns lag" und mit der Frage: „Was kann man nach vorn denken?"; das Massenmedium Film wählten und verstanden sie dabei ganz bewußt als „Erziehungsmittel".[1]

Am 3. August 1946 schloß Rolf Thiele mit dem Kaufmann Friedrich Böhmecke und den beiden Bankdirektoren Otto Stürken und Walter Matthies (Vertreter der Hamburger Vereinsbank) einen Gesellschaftsvertrag. Gegenstand des Unternehmens:

„1. Errichtung einer Filmproduktionsstätte in Göttingen zum Zwecke der eigenen Produktion und Vermietung an andere Produzenten
2. Herstellung von Spiel-, Kultur-, Lehr-, Werbe- und Zeichentrickfilmen
3. Vertrieb und Verleih der in der Produktionsstätte Göttingen hergestellten oder bearbeiteten Filme
4. Errichtung einer Synchronisations- und Kopieranstalt
5. die Durchführung aller im Zusammenhang damit stehenden Geschäfte"[2]

Das Stammkapital der so gegründeten Filmaufbau GmbH betrug 400.000 RM. Der Handelsregistereintrag beim Amtsgericht Göttingen erfolgte am 16. September 1946. Einige Tage später, am 27. September 1946, erteilte das Wirtschaftsministerium Hannover die notwendige Betriebsgenehmigung, am 12. Oktober 1946 schließlich wurde die Firma unter der Nr. C.30.1.F von der Information Control der britischen Militärregierung lizensiert.

Schon bald verfügte die Filmaufbau GmbH offenbar über gute Kontakte zu den britischen und niedersächsischen Verwaltungsstellen. So erhielt sie im März 1947 ein Schreiben, in dem ihr von der Information Control versichert wurde: „Film Section will continue to support any normal requests which may be submitted by Filmaufbau (...)"[3], und das Niedersächsische Kul-

Die Pioniere: Rolf Thiele und Hans Abich

tusministerium stellte der Firma im Mai 1947 eine Bescheinigung aus, in der „mit Rücksicht auf die kulturpolitische Bedeutung dieses Unternehmens (...) alle in Betracht kommenden Dienststellen" gebeten wurden, „dem Unternehmen jede Förderung angedeihen zu lassen".[4]

Film als „Erziehungsmittel": Die Gründungsjahre 1946-1948/49

Die „Filmneulinge" mußten neben vielen materiellen Schwierigkeiten (Materialbeschaffung, Wohnungsnot) noch ein anderes „Problem" bewältigen, das von ihnen allerdings damals in seiner Tragweite vermutlich gar nicht erkannt wurde: Bei ihrer Absicht, „erzieherische" Filme zur „Verbesserung der Verhältnisse" zu realisieren, waren sie angewiesen auf die „alten Hasen" der Branche, auf Fachleute, die bereits im Nationalsozialismus in der Filmproduktion beschäftigt gewesen waren. Es überrascht deshalb nicht, daß im Protokoll zur Gesellschafter-Versammlung am 16./17.7.1947 unter dem Stichwort „Produktionsvorhaben" die Namen von Thea von Harbou, Carl Boese, Heinz Rühmann und Wolfgang Liebeneiner genannt werden. Zu letzterem wurde vermerkt: „Es wird angestrebt, Wolfgang Liebeneiner für die Regie freizubekommen. Nach Mitteilung des Herrn Thiele soll durch Herrn Major Sely das Hamburger Urteil gegen Liebeneiner in den nächsten Wochen aufgehoben werden."[5]

Wolfgang Liebeneiner, ehemaliger Ufa-Produktionschef und Regisseur von ICH KLAGE AN (1941), übernahm dann auch die Regie des ersten Filmaufbau-Spielfilms LIEBE 47, dessen Dreharbeiten im August 1948 begannen. Hans Abich bestätigte später, daß das Engagement Liebeneiners für diesen Film symptomatisch genannt werden kann für die Situation der Filmaufbau-Gründer: Neue Themen wurden mit alten Leuten realisiert.[6] Bedenken gegen die Person Liebeneiners hegten die Produzenten offenbar nicht. Liebeneiner hatte Wolfgang Borcherts Theaterstück „Draußen vor der Tür", das dem Film als Vorlage diente, 1947 bereits in den Hamburger Kammerspielen inszeniert; dort hatte er in Ida Ehre eine integre Fürsprecherin gefunden. Mit dem todkranken Borchert hatte er über die Möglichkeiten einer Verfilmung gesprochen und danach mit der Drehbucharbeit begonnen.

Es ist zu vermuten, daß die Kontakte zwischen der Filmaufbau GmbH und Wolfgang Liebeneiner in der Gründungszeit enger waren als dies bisher in der einschlägigen Literatur dargelegt wurde. So findet sich im Nachlaß beispielsweise ein Vertragsentwurf zur Gründung einer Produktionsgesellschaft, datiert auf Juni 1946, in dem als einer der Vertragspartner Wolfgang Liebeneiner genannt wird.[7] Liebeneiner selbst verhandelte auch mit dem zuständigen Film Control Officer Dessauer über die Lizensierung des ersten Filmaufbau-Projekts. Ursprünglich hatte man „Die Marquise von O." nach Heinrich von Kleist vorgeschlagen, was jedoch bei den britischen Stellen auf Ablehnung stieß. Nach einem Gespräch mit Dessauer am 25. Juni 1948 notierte Liebeneiner vier Tage später folgende Einwände des Control Officers: „Erstens sei der Stoff militaristisch. (...) Dann meinte Mr. Dessauer, der Stoff habe keine Beziehung zur Gegenwart. Ich erwiderte, daß der Wunsch nach Frieden, die Notwendigkeit, sich mit einer Vergewaltigung abzufinden und das Verhalten der Familie untereinander eine starke Beziehung zur Gegenwart und eine sehr wichtige erzieherische Funktion besäßen, und daß vor allen Dingen die Frage der Vergewaltigung endlich einmal in psycho-analytischer Weise von den Deutschen angesprochen werden müßte, um psychologische Schäden zu verhindern. Auch dieses gab Mr. Dessauer zu und erklärte schließlich, er wolle diesen Film aber trotzdem nicht haben und habe dies auch schon im Januar erklärt." Liebeneiner erläuterte dazu: „(...) im Januar hatte Mr. Dessauer erklärt, daß die Deut-

schen, wenn sie Filme wie die 'Marquise von O.' oder 'Elga' ansehen wollten, diese ja aus englischer Produktion beziehen könnten, und bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands dürften die wenigen deutschen Filme keine Unterhaltungs-, sondern Erziehungsfilme sein." Liebeneiner notierte darüberhinaus Vermutungen von Filmaufbau-Gesellschafter Böhmecke und von Ida Ehre, „daß Mr. Dessauer stark unter dem Einfluß des Herrn Koppel stehe und daß Herr Koppels Furcht vor der Göttinger Konkurrenz diesen veranlassen würde, alles zu tun, um einen Göttinger Film zu verhindern, der ein Publikumserfolg sein könnte. Es würde Herrn Koppel nur recht sein, wenn wir zu einem aktuellen Film mit einem politischen Thema gezwungen würden, der vielleicht bei der Presse Anklang finden, aber vom Publikum gemieden wird."[8]

Klappe für den ersten Film LIEBE 47

Liebeneiners Aktennotiz hat für heutige Leser geradezu prophetische Züge. Das Filmaufbau-Debüt LIEBE 47 war ein „aktueller Film", dem die Kritiker nach der Uraufführung am 7. März 1949 in Göttingen unisono einen „starken Eindruck"[9] bescheinigten und dem die Oldenburger Nordwest-Zeitung „auch noch in Jahrzehnten Gültigkeit"[10] voraussagte. Doch die zeitgenössische Publikumsresonanz war eher verhalten. Auch Hans Abich erinnerte sich später an LIEBE 47 als einen Film, der „zwar viel besprochen, aber wenig besucht" wurde und fügte als Erklärung hinzu, „daß das Publikum die Trümmer und auch die Schuldabtragungsfrage zu dieser Zeit nicht mehr wollte".[11]

LIEBE 47 erwies sich als „Totalverlust" für die neugegründete Firma. Schwierigkeiten mit der Aufnahmetechnik und daraus resultierende Drehzeitüberschreitungen erhöhten die Herstellungskosten, so daß diese - nach der Währungsreform in D-Mark zu zahlen - die Kalkulation bei weitem überstiegen, die vor dem Juni 1948 in Reichsmark aufgestellt worden war. Schon im Februar 1949 gab es erste Überlegungen zur Neuordnung der Firma und zur Trennung in eine Atelier- und eine Produktionsgesellschaft. Am 8. März erfolgte dann die Herauslösung der Produktionsfirma aus der Ateliergesellschaft, d.h. die Ateliergesellschaft existierte von nun an als eigenständige Firma unter dem neuen Namen „Filmatelier Göttingen GmbH". Rolf Thiele erhielt bereits am 29. März von der Film Section des britischen Information Service eine neue Lizenz als Filmproduzent. Unter dem alten Namen „Filmaufbau GmbH Göttingen" erfolgte am 4. April 1949 die Gründung einer neuen Produktionsfirma, die sich beschränkte auf die Herstellung von Spiel-, Kultur-, Dokumentar-, Lehr-, Werbe- und Zeichentrickfilmen, Diapositiven und Fotos und die Wahrnehmung damit zusammenhängender publizistischer Aufgaben.[12]

NACHTWACHE: der „erste religiöse Spielfilm" als Kassenschlager

Das erste Projekt dieser neugegründeten Firma avancierte gleich zu einem überwältigenden Erfolg. In Coproduktion mit der Neuen Deutschen Filmgesellschaft entstand NACHTWACHE, „der erste religiöse Spielfilm in Deutschland".[13]

Für diesen Film, dessen Drehbuch der Regisseur Harald Braun gemeinsam mit dem Dichter Paul Alverdes schrieb, entwickelten die Produzenten ein recht ungewöhnliches Finanzierungsmodell: Drei

Dieter Borsche in der Maske für Harald Brauns NACHTWACHE

evangelische Landeskirchen übernahmen Ausfallbürgschaften und schickten - in Gestalt von Werner Heß und Anton Kochs - Berater zu den Dreharbeiten.

Die Entstehung dieses Films begleitete die Presse von Anfang an mit großer Aufmerksamkeit und hohen Erwartungen.

Nach der Uraufführung des Films am 21. Oktober 1949 in Hannover vermeldete die Rheinische Post: „Die Erwartungen, die man in diesen Film setzte, haben sich erfüllt."[14] Tatsächlich traf NACHTWACHE ein Zeitgefühl, die Resonanz des Publikums war überwältigend. NACHTWACHE wurde ein „außerordentlicher Kinoerfolg", „der sich so kräftig für Filmaufbau Göttingen nie mehr wiederholt hat, aber die Basis für ihre weitere Arbeit lieferte."[15]

Die neu entstandene solide Finanzgrundlage versetzte Abich und Thiele in die Lage, einen ihrer „Lieblingsstoffe"[16] zu realisieren: die Novelle „Korporal Mombour" von Ernst Penzoldt.

Die Filmaufbau GmbH hatte sich bereits sehr früh um literarische Stoffe und um den Kontakt zu Schriftstellern bemüht, die sie für die Zusammenarbeit mit der Filmbranche gewinnen wollte. So sollte z.B. Ernst Kreuder ein Drehbuch nach seiner Erzählung „Die Gesellschaft auf dem Dachboden" schreiben. Mit Heinrich Spoerl verhandelte man über den Stoff „Der eiserne Besen". Doch blieben diese Projekte ebenso in der Planungsphase stecken wie eine für das Goethe-Jahr 1949 angekündigte „Faust"-Verfilmung.

Zu den Autoren, die Abich und Thiele besonders interessierten, gehörte auch Ernst Penzoldt. Die Umarbeitung der Novelle „Korporal Mombour" zum Drehbuch ES KOMMT EIN TAG (1950, Regie: Rudolf Jugert) war eine „Kollektivarbeit"[17] von Rolf Thiele, Hans Abich, Thea von Harbou und Fritz Grashoff, unterstützt von Penzoldt selbst.

Für diese Produktion, die Rudolf Jugert mit Maria Schell und Dieter Borsche in den Hauptrollen inszenierte, erhielten Abich und Thiele die erste Bürgschaft des Landes Niedersachsen. ES KOMMT EIN TAG, am 17.10.1950 in Hannover uraufgeführt, erhielt für den Mut, sich mit dem aktuellen Thema der deutsch-französischen Aussöhnung auseinanderzusetzen, viel Anerkennung in der Öffentlichkeit und wurde 1951 mit dem

Freuen sich über das Bambi für ES KOMMT EIN TAG: Rudolf Jugert und Dieter Borsche

Bambi für den künstlerisch besten Film ausgezeichnet. Der Publikumszuspruch reichte an die Begeisterung für NACHTWACHE nicht heran, aber in einer Anlage zum Geschäftsbericht von 1956 zählte ES KOMMT EIN TAG mit einem Gewinn von rund 144.000 DM immerhin zu den vier erfolgreichsten der (bis dahin) insgesamt zehn Filmaufbau-Produktionen.[18]

Produzieren mit Bundesbürgschaften: die Jahre 1951 bis 1956

Anfang der fünfziger Jahre entschloß sich die Bundesregierung, für die in ihrer Existenz bedrohte Filmindustrie Finanzhilfen bereitzustellen. Langfristiges Ziel dieser Maßnahmen war es vor allem, der Zersplitterung der Filmbranche entgegenzuarbeiten und stattdessen einen Konzentrationsprozeß einzuleiten durch die Herausbildung und Förderung wirtschaftlich überlebensfähiger Unternehmen. Die erste Bundesbürgschaftsaktion begann im Frühsommer 1950 und dauerte bis zum Sommer 1953. Die Bundesregierung übernahm für die Filmproduzenten Ausfallbürgschaften, die das Risiko der letzten 35 % der Herstellungskosten decken sollten. Die zweite Bürgschaftsaktion, die sich anschloß, dauerte bis Ende 1955. Diesmal vergab man nur 100prozentige Bürgschaften. Es wurden statt einzelner Filme ganze Filmstaffeln (in der Regel acht Filme) verbürgt.[19]

Der Filmaufbau GmbH gelang es während der gesamten Bürgschaftsphase, jede ihrer Produktionen auf diesem Wege finanziell abzusichern. Der erste Film, dessen Finanzierung so ermöglicht wurde, war Rolf Thieles Regie-Debüt PRIMANERINNEN nach der Novelle „Ursula" von Klaus E. Boerner.

Bei der Wahl dieser Literaturvorlage, die während des Krieges als Feldpostausgabe eine Auflage von mehr als 400.000 Stück erreichte, versuchten die Produzenten deutlicher als bisher, den zeitgenössischen Publikumsgeschmack zu treffen. Hans Abich kommentierte die Stoffentscheidung mit der vielsagenden Feststellung, daß sich „schlechte Literatur immer noch leichter verfilmen läßt als gute. Und außerdem gibt es ja kaum gute."[20]

Für die Regie hatte man zunächst Erich Engel verpflichtet, kam aber bald zu dem Schluß, daß Regisseur und Produzenten „sehr unterschiedliche Auffassungen von der Stoffdurchführung und Gestaltung entwickelt" hatten.[21] Man trennte sich und nahm „in beiderseitigem Einvernehmen" in Aussicht, daß Engel der Filmaufbau GmbH „bei einem späteren Filmvorhaben zur Verfügung" stehen sollte.[22] Alfred Braun, der anschließend als Regisseur engagiert worden war, leitete nur die Probeaufnahmen zu PRIMANERINNEN, danach übernahm Rolf Thiele selbst die Regie.[23]

Die zweite Produktion, die die Filmaufbau im Rahmen der ersten Bundesbürgschaftsaktion herstellte, war DER TAG VOR DER HOCHZEIT. Rolf Thiele, dessen Erstling bei der Kritik eine überwiegend positive Aufnahme gefunden hatte, wagte sich hier erstmals an einen Originalstoff, den er nach eigenem Drehbuch inszenierte: „Eine kleine Geschichte aus der Zeit, abgelauscht diesem Präsidentenbesuch (von Theodor Heuss, S.F.) in Göttingen, von Thiele in interessante Gegensatzpaare hineingedacht."[24]

Der Interministerielle Bürgschaftsausschuß bemerkte in seiner 37. Sitzung am 10.6.1952 zu dem ursprünglich mit „Der Präsident kommt" betitelten Projekt, „daß es sich hier offensichtlich um ein Filmvorhaben handele, das sich bemühe, von der Schablone abzuweichen." Weiter stellte man fest: „Falls die Lektüre des Buches den bisherigen Eindruck bestätigt, soll ein Exemplar des Buches Herrn Bundespräsident Heuß zur Kenntnisnahme zugeleitet werden. Soweit bislang zu übersehen ist, glaubt der Ausschuß, daß er zu einer positiven Stellungnahme kommen und sich auch mit der Regie von Herrn Thiele einverstanden erklären kann unter der Bedin-

gung, daß diesem ein versierter Regieassistent beigegeben wird."[25] Einige Wochen später sprach der Ausschuß erneut über den geplanten Filmaufbau-Film: „Dr. Lüders schlug zu diesem Filmvorhaben eine Titeländerung vor, da der Herr Bundespräsident mit dem bisherigen Titel nicht einverstanden sei."[26] In den folgenden Wochen diskutierte der Bürgschaftsausschuß noch mehrmals über den in ihren Augen ungeeigneten Titel. Als vom Verleih vorgeschlagene Alternativen galten: „Hoheit kommt", „Ein hohes Tier kommt in die Stadt", „Man muß die Feste feiern".

DER TAG VOR DER HOCHZEIT: Paul Dahlke

DER TAG VOR DER HOCHZEIT, wie der Film bei seiner Uraufführung am 27.11.1952 schließlich hieß, wurde alles andere als ein Publikumserfolg. Der Bericht zur Geschäftslage der Filmaufbau vom 7. März 1956 bilanziert ihn als die Produktion „mit dem bisher größten Verlust an Eigenmitteln".[27]

Als im Rahmen der zweiten Bürgschaftsaktion nur noch ganze Filmstaffeln verbürgt wurden, konzentrierte sich die Filmaufbau im Verleihjahr 1953/54 auf die Zusammenarbeit mit dem wirtschaftlich potenten Münchner Schorcht Filmverleih, der bereits ES KOMMT EIN TAG und DER TAG VOR DER HOCHZEIT in die Kinos gebracht hatte.[28] Zu den insgesamt neun Filmen, für die Schorcht ein Bürgschaftsvolumen von dreizehn Millionen DM erhielt, gehörten auch die Filmaufbau-Produktionen GELIEBTES LEBEN (1953, Regie: Rolf Thiele) und KÖNIGLICHE HOHEIT.

Mit KÖNIGLICHE HOHEIT initiierte Hans Abich 1953 den ersten einer ganzen Reihe von Filmaufbau-Filmen „nach Thomas Mann". Gleichzeitig begann eine jahrelange, freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Familie des Schriftstellers. Das Drehbuch von KÖNIGLICHE HOHEIT entstand unter Mitarbeit der Mann-Tochter Erika, die auch „während des 'Drehens' (...) wochenlang in Göttingen (war), um das Schlimmste zu verhüten."[29] Den fertigen Film, den Harald Braun mit den Hauptdarstellern Dieter Borsche und Ruth Leuwerik unter Verwendung des neuen Gevacolor-Farbmaterials inszeniert hatte, bezeichnete Thomas Mann nach der Vorführung selbst als „liebenswürdig und hübsch"[30], als „freundliches Schaustück"[31] und als „eine ganz nette, sehenswerte show"[32], gestand allerdings seine Beruhigung darüber, „daß neben dem Film KÖNIGLICHE HOHEIT doch immerhin auch das Buch gleichen Namens noch fortbesteht."[33]

Für die Filmaufbau GmbH wurde dieser Film, dessen Herstellung fast zwei Millionen DM kostete, zu einem Erfolg. Gemeinsam mit dem Rolf Hansen-Film SAUERBRUCH - DAS WAR MEIN LEBEN (1954) rangierten KÖNIGLICHE HOHEIT und GELIEBTES LEBEN mit einem Gewinn von insgesamt 1.303.000 DM bis zum Jahresende 1956 innerhalb der Schorcht-Staffel 1953/54 an erster Stelle.[34]

Im Verleihjahr 1954/55 schloß sich die Filmaufbau GmbH mit den Produktionsfirmen H.D.-Film GmbH, Berlin, und der Rotary Film GmbH, München, zu einer Produzentenrisikogemeinschaft (AUDERO) zusammen, die Bürgschaften in Höhe von 8,8 Mio. DM

erhielt.[35] Zu der so verbürgten Staffel von sieben Filmen gehörten - mit einer Bürgschaftssumme von über 3,3 Mio. - die Filmaufbau-Produktionen SIE (1954, Regie: Rolf Thiele), INGRID - DIE GESCHICHTE EINES FOTOMODELLS (1954, Regie: Geza von Radranyi) und MAMITSCHKA (1955, Regie: Rolf Thiele).

Keiner dieser drei Filme wurde ein ökonomischer Erfolg für die Göttinger Produzenten. 1956 bilanzierte die Geschäftsleitung INGRID als den Film „mit dem bisher größten Bürgschaftsverlust aus unserer Produktion", SIE erschien „kaum einspielbar".[36] MAMITSCHKA immerhin wurde von der Bürgschaftsgesellschaft als „bedeutsam für die Entwicklung der Filmwirtschaft" anerkannt, so daß § 31, Absatz 1 der Filmbürgschaftsrichtlinien von 1953 in Kraft trat:

„Der Betrag, den der Antragsteller aufgrund des §30 an die Bürgschaftsgesellschaft zu zahlen hat, ermäßigt sich um den Verlust, der bei einem Film entstanden ist, den der Bürge als künstlerisch wertvoll oder als besonders bedeutsam für die Entwicklung der deutschen Filmwirtschaft anerkannt hat."[37]

MAMITSCHKA war ursprünglich unter dem Titel „Das Glück kam Sonntagabend"[38] bei der Bürgschaftsgesellschaft eingereicht worden und löste dort als einziges der drei Filmaufbau-Vorhaben Diskussionen aus, denn der Ausschuß äußerte „Bedenken gegenüber diesem Stoff, da er sich stark auf das Flüchtlingsmilieu beziehe und im Gegensatz zu den Bemühungen der Bundesregierung nicht die Eingliederung, sondern die Isolierung der Flüchtlinge zeige." Man fürchtete, „der Stoff könne in Flüchtlingskreisen Widerspruch hervorrufen" und verwies „auf die möglicherweise entstehenden politischen Schwierigkeiten bei Herausbringen eines solchen Filmes." Abschließendes Fazit der Ausschußmitglieder: „Gegen den Stoff (...) bestehen keine Bedenken, wenn der Film nicht das Flüchtlingsmilieu zum Hintergrund habe."[39]

Abgesehen von diesen Bedenken im Fall MAMITSCHKA, die zu keiner konkreten Stoffänderung führten, und von dem Gerangel um den Titel von DER TAG VOR DER HOCHZEIT hatte die Filmaufbau GmbH bei

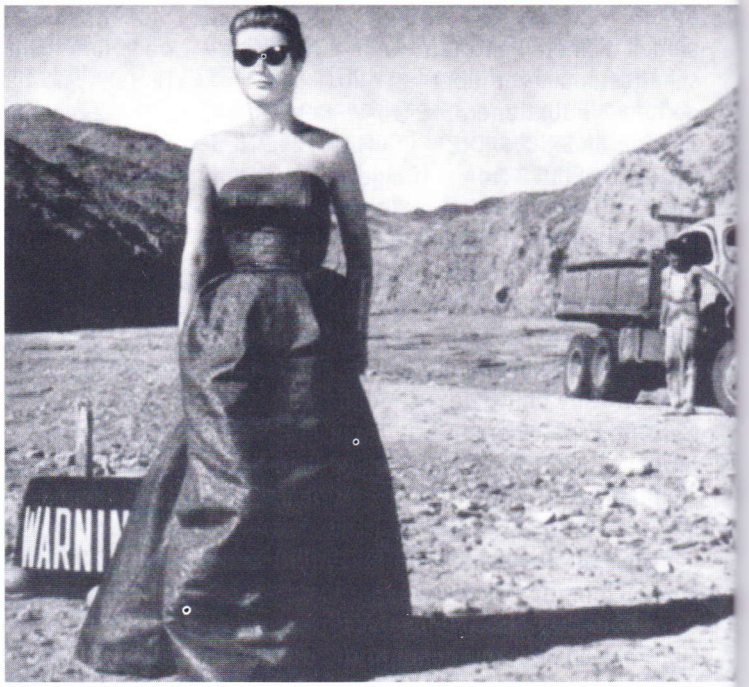
Mila Kopp (rechts) als MAMITSCHKA

ihren Bürgschaftsanträgen kaum Schwierigkeiten mit den Inhalten ihrer Drehbücher. Hans Abich bestätigte später, daß er die Überprüfungen im Rahmen der Bundesbürgschaftsaktionen nicht als unzulässige Eingriffe empfunden habe: „(...) ich war immer der Meinung: am Drehbuch muß man sich rupfen lassen. Man muß nur - wenn man zu einem Stoff steht - argumentenreich genug sein, um es zu verhindern. Daß die mal kratzen wollten (...), wir haben das nicht als schlimm empfunden. Wir waren nicht überempfindlich."[40]

Trotz der im Produktionsjahr 1954/55 angespannten finanziellen Situation seiner Firma entschloß sich Hans Abich zu einem für diese Zeit ungewöhnlichen Projekt. Gemeinsam mit dem Land Nordrhein-Westfalen, das mit 45.000 DM die Hälfte der Kosten übernahm, ermöglichte er dem vierundzwanzigjährigen Österreicher Herbert Vesely die Realisierung des „ersten deutschen avantgardistischen Spielfilms"[41] NICHT MEHR FLIEHEN.

„Der Film analysiert eine Situation, die 'nicht mehr fliehen' heißt. (...) Es ist die Situation von Fliehenden, die einmal ans Ende ihrer Flucht kommen, oder eine Kraft, die plötzlich nutzlos ist."[42]

Schon bald nach der offiziellen Uraufführung des Films im Rahmen der Berliner Filmfestspiele 1954 häuften sich die Anfragen aus dem In- und Ausland nach Kopien von NICHT MEHR FLIEHEN bei der Filmaufbau GmbH, die den Vertrieb selbst übernommen hatte. Veselys Film war auf Filmfestivals in Locarno und Edinburgh zu sehen, das Nederlands Filmmuseum in Amsterdam zeigte sich ebenso interessiert wie Filmclubs in Dülmen, Idar-Oberstein und Augsburg. Doch „die Branche" nahm Abichs Engagement für das Experimentelle zunächst übel: „Ich wurde attackiert, daß ich diese Machart als ganz anderer Filmmensch, der ich doch sei, auch noch unterstütze. Da war damals ziemlich viel Gegenbewegung. (...) Später erst wurde ich manchmal für diese Produktion gelobt."[43]



Xenia Hagman in NICHT MEHR FLIEHEN

Im Gegenwind: die zweite Hälfte der fünfziger Jahre

Nachdem im September 1955 „mit sofortiger Wirkung" die Einstellung der Vergabe von Bundesbürgschaften beschlossen worden war[44], charakterisierte die Filmaufbau GmbH die Situation der bundesdeutschen Filmwirtschaft in ihrem Bericht zur eigenen Geschäftslage am 7. März 1956 mit folgenden Stichworten:

„a) Durchschnittsverluste der Filmproduktion liegen bei 20-25% der Herstellungskosten.

b) Die Einstellung der Bundesbürgschaftsaktion ist erfolgt, ohne daß sonstige vernünftige Stützungsmaßnahmen auf Regierungsseite durchgedrungen wären.

c) Die strukturelle Ungesundheit hat erwiesen, daß das Einzelgängertum in der Filmindustrie von Konzentration abgelöst werden muß."[45]

Zu ihrer bisherigen Arbeit notierten die Göttinger Produzenten: „Sämtliche Filmaufbaufilme sind künstlerisch weitgehend gerühmt worden, unsere Erfolge sind aber - außer von uns selbst - ökonomisch meist überschätzt worden. Unsere erfolgreichen Filme bedeuteten von 1949 bis 1954 die Aufwärtsentwicklung unseres Unternehmens. Die dazwischen und nachher eingetretenen Mißerfolge auf dem Markt haben nunmehr unsere finanzielle Kraft erschöpft."[46] Eine Überlebensmöglichkeit sah die Filmaufbau GmbH zu dieser Zeit im „Zusammenrücken zu stärkeren Gebilden". Erwogen wurden neben Produzentenzusammenschlüssen vor

allem Kontakte zur Ufa in Düsseldorf und zur neu konstituierten Bavaria, für die man als Auftragsproduzent tätig werden wollte.[47]

Trotz ihrer ökonomischen Schwierigkeiten setzte die Filmaufbau GmbH ihre Produktionstätigkeit zunächst unvermindert fort. Bereits im Januar 1956 war die - nicht mehr durch Bürgschaften abgesicherte - Produktion NACHT DER ENTSCHEIDUNG in den Kinos angelaufen. Der Film über die Rückkehr eines Spätheimkehrers in seine belgische Heimatstadt, den Falk Harnack mit Carl Raddatz und Hilde Krahl in den Hauptrollen inszenierte, erschien im März nach den Startergebnissen „jedenfalls nicht einspielbar".[48] Im Frühjahr 1956 arbeitete man gleichzeitig an FRIEDERIKE VON BARRING (Regie: Rolf Thiele) und OHNE DICH WIRD ES NACHT und plante darüberhinaus die Realisierung einer Bodelschwingh-Biographie „Der Bettelmann Gottes", „Der liebe Augustin" nach dem Roman von Horst Wolfram Geißler und die beiden Thomas Mann-Verfilmungen BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS FELIX KRULL und BUDDENBROOKS.[49]

Im August 1956 sah man eine Möglichkeit zur „aufwands- und risikomäßigen Entlastung" der Filmaufbau GmbH in den „ernstzunehmenden Einladungen der Bavaria Filmkunst AG, München, und der Central Cinema Company, Film GmbH, Berlin": „Es handelt sich um Einladungen zur gruppenweisen Mitarbeit im Rahmen der dortigen stärkeren Gesellschaften. Unabhängig davon wird die Geschäftsführung den seit langem vorbereiteten Versuch noch nicht aufgeben, mit Hilfe norddeutscher Institutionen (Hamburger Filmkontor, Land Niedersachsen, Vereinsbank Hamburg) unsere künftige Weiterarbeit am Atelierstandort Göttingen zu ermöglichen."[50]

OHNE DICH WIRD ES NACHT, bei dem Hauptdarsteller Curd Jürgens selbst Regie führte, war die letzte Filmaufbau-Produktion, die in den Göttinger Ateliers hergestellt wurde.

Die Schwierigkeiten mit dem ortsansässigen Atelierbetrieb, dessen unzureichende technische Ausstattung und hohe Mieten schon früher Anlaß zur Kritik waren, und die Tatsache, daß die Landesregierung keine langfristige Förderung der niedersächsischen Filmwirtschaft in Aussicht stellte, veranlaßten die Filmaufbau GmbH bereits im Januar 1952 „anderweitig zu Verhandlungen", „deren Ziel die von uns seit langem erstrebte finanzielle Sicherstellung einer ausbaufähigen Produktion ist."[51] Zwei Jahre später teilte Hans Abich dem Filmreferenten Dr. Heimke mit, „daß seine Firma sich mit dem Gedanken trage, eine Zweigniederlassung in München zu gründen."[52] Konkrete Schritte unterblieben allerdings. Zum Jahresbeginn 1955 wandte sich die Filmaufbau GmbH an das Niedersächsische Wirtschaftsministerium in der Sorge, „daß sich das Land Niedersachsen von seinen Intentionen trennen könnte, der Förderung der heimischen Filmindustrie seine Aufmerksamkeit zu schenken."[53] Erneut stellte die Göttinger Produktionsfirma einen Antrag auf Landesbürgschaften und verband diesen mit dem Ultimatum, „bis zum 28.2.1955 einen konkreten Bescheid" zu erhalten. „Negativenfalls erfordert die Weiterführung unserer Firma, daß wir uns alsbald in Bindungen begeben, die uns von Hamburg, Berlin und München angetragen werden."[54]

Zunächst verzichtete die Filmaufbau GmbH zwar auf eine Verlegung des Firmensitzes, doch leitete sie Anfang 1957 mit der Produktion BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS FELIX KRULL eine intensive Zusammenarbeit mit den Real-Film-Studios in Hamburg und den Bavaria-Ateliers in München-Geiselgasteig ein.

Kurt Hoffmanns BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS FELIX KRULL, der um den Hauptdarsteller Horst Buchholz eine recht prominente Besetzung versammelte, erzielte nach seiner Uraufführung im April 1957 Einspielergebnisse, die „die seit einem Jahr

Regisseur Kurt Hoffmann, Erika Mann und Horst Buchholz

gewachsenen Sorgen der Firma zum erstenmal wieder etwas (mildern). Sollte ein größerer Gewinn eintreten, so wird unser kleiner Anteil daran doch wenigstens einen Erholungsprozeß unserer Firma fördern können."[55]

Nach der Fertigstellung dieses Films legte die Filmaufbau GmbH eine einjährige Produktionspause ein, während der sich die „außerordentlich schwierige Geschäftslage der Firma (...) durch die Zuflüsse aus dem Film FELIX KRULL (wesentlich erleichtern konnte, d.V.)".[56]

Im Anschluß an die selbstverordnete Arbeitspause absolvierte die Filmaufbau GmbH eines der aktivsten Produktionsjahre ihrer Firmengeschichte. Als Auftragsproduktion stellte sie für den Constantin Film Verleih den Kurt Hoffmann-Film WIR WUNDERKINDER her. Gemeinsam mit der Carlton Film, München, und der Real-Film, Hamburg, wagte Abich dann die Realisierung eines Stoffes, der ihn schon lange bewegte, aber „früher (...) nicht an einen Verleiher zu bringen" war.[57] Nach dem Drehbuch von Horst Budjuhn inszenierte Falk Harnack UNRUHIGE NACHT. Dieser Film, der sich der Literaturvorlage von Albrecht Goes entsprechend um eine „Entzauberung des Krieges" bemühte, versuchte den kriegsverherrlichenden oder -verharmlosenden Filmen, die die bundesdeutsche Wiederbewaffnungsdiskussion begleiteten, etwas entgegenzusetzen. Doch er kam nach Abichs nachträglicher Einschätzung zu spät, wenn er auch 1958 „vom Bekenntnis her vielleicht noch ein 'Einbringsel' war. Aber dieser Film hätte politisch wirken können, wenn er früher ans Publikum gebracht worden wäre."[58] Im vorläufigen Geschäftsbericht vom Januar 1959 bezeichnete Abich den Geschäftsverlauf von UNRUHIGE NACHT als „enttäuschend".[59]

Zum Jahresende 1958 kam es zur Gründung einer Schwesterfirma Filmaufbau ProduktionsGmbH in München. Zu ihrem Gesellschafterkreis gehörten neben der Filmaufbau GmbH Göttingen, die Anteile von 30 % besaß, der Filmaufbau-Produktionsleiter Eberhard Krause, Heinz Angermeyer, der Fabrikant Udo Passavent und der ehemalige Filmaufbau-Mitarbeiter Gottfried Wegeleben. Die Geschäftsführung übernahmen Heinz Angermeyer und Hans Abich. Wie ausdrücklich betont wurde, „handelt es sich in München um eine Gesellschaft eigenen Ursprungs, in die die Filmaufbau GmbH Göttingen außer ihrem Geschäftsanteil aus Gründen des Produktionsprestige ihren Namen eingebracht hat."[60] Angestrebt wurde, „in scharfer kaufmännischer Trennung (...) gemeinsame Interessen zu verfolgen."[61]

Kurz vor dem Abschluß dieses ereignisreichen Geschäftsjahres gelangte am 12. März 1959 noch der Film DER MANN, DER SICH VERKAUFTE (Regie: Josef von Baky) zur Uraufführung. Vorbereitung und Durchführung des Projektes, einer Auftragsproduktion für den Europa Filmverleih, hatte die Filmaufbau GmbH von der Hamburger Real-Film übernommen, die aufgrund eines gesundheitlichen Ausfalls diesen Stoff abgeben mußte.

Auf Anregung des Pallas Filmverleihs übernahm sie zudem die Herstellung des Spielfilms ZWEIMAL ADAM - EINMAL EVA (Regie: Franz M. Lang), dessen Außenaufnahmen in Finnland gedreht wurden. Obwohl sich mit dieser Produktion für die Filmaufbau nur ein geringes Eigenrisiko verband, war sie doch betroffen über die schlechten geschäftlichen Nachrichten, die bald nach dem Start am 2. Oktober 1959 einliefen.[62]

Im November 1959 kam in einer feierlichen Premierenveranstaltung in der Lübecker Stadthalle ein Film zur Uraufführung, dessen Vorbereitung teilweise mit recht widrigen Umständen zu kämpfen und die Filmaufbau GmbH mehrere Jahre lang beschäftigt hatte. Die zweiteilige Produktion BUDDENBROOKS war vermutlich die aufwendigste aller Filmaufbau-Inszenierungen „nach Thomas Mann".[63]

Dem ausdrücklichen Wunsch Thomas Manns folgend, sollte die BUDDENBROOKS-Verfilmung ein gesamtdeutsches Projekt werden. Bereits im Februar 1956 war es über die Vergabe der Verfilmungsrechte an dem Roman zu einem Vertragsabschluß gekommen zwischen den Erben des im August 1955 verstorbenen Schriftstellers, der Filmaufbau GmbH Göttingen und der Defa.[64] Der Lizenzvertrag enthielt die Bedingung, „daß der Drehbuchautor, der Regisseur und mindestens drei Hauptdarsteller aus künstlerisch erstklassigen Kräften Westdeutschlands genommen werden."[65]

Ann Savo und Hansjörg Felmy in UNRUHIGE NACHT

Im Juni 1956 schlossen Defa und Filmaufbau einen „Vertrag über die gemeinsame Herstellung eines Spielfilms nach dem Werk von Thomas Mann 'Buddenbrooks'".[66] Als geeigneter Regisseur war schon zu Jahresbeginn Harald Braun genannt worden.[67]

Schwierigkeiten bei der Verleih- und Autorensuche führten in den folgenden Monaten zu Verzögerungen, die Vorbereitungen gerieten ins Stocken. Zudem war man sich bewußt, daß aufgrund des angespannten Verhältnisses zwischen Ost- und Westdeutschland von politischer Seite mit Einspruch gegen die Coproduktion gerechnet werden mußte. Die Filmaufbau GmbH war zwar bereit, die Zusammenarbeit mit der Defa auch ohne ausdrückliche Anfrage in Bonn durchzuführen. Ein ebenso mutiger Verleih mußte aber noch gefunden werden.[68]

Mit der Defa hatte man sich zum Jahresanfang 1957 darauf geeinigt, die Dreharbeiten in den Monaten Juli bis September in den Babelsberger Studios durchzuführen.[69] Doch da die Verleih- und Autorenfragen weiterhin ungeklärt blieben, erklärte die Defa im Mai „hinsichtlich des Drehbeginns für unser gemeinsames Vorhaben BUDDENBROOKS (...) unser Einverständnis mit einer Verschiebung auf März/April 1958".[70] In den folgenden Monaten entschloß sich die Filmaufbau GmbH, dann doch eine Bonner Genehmigung für das Projekt einzuholen.[71] Die Defa ihrerseits betonte im Februar 1958: „Wir

haben (...) nie die Vorlage einer Genehmigung gefordert, und wir fordern sie auch heute nicht, wir wollen aber, wie es dem Willen Thomas Manns entspricht, den Film als eine gemeinsame ost-west-deutsche Produktion durchführen, bei der beide Seiten in jeder Weise gleichberechtigt mitwirken."[72] Doch zu dieser Zeit zeichnete sich das Scheitern des ost-westdeutschen BUDDENBROOKS-Vorhabens bereits ab. Das Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen wies in einem Brief vom 13. Februar 1958 die Filmaufbau GmbH darauf hin, daß die Defa als staatliches Filmunternehmen die Aufgabe habe, die Weltanschauung des historischen Materialismus zu propagieren, die bürgerliche Ordnung zu zerstören und die Diktatur des Proletariats vorzubereiten. Der gemeinsamen Produktion der BUDDENBROOKS-Verfilmung müsse deshalb widersprochen werden.[73] So sah sich Hans Abich Ende April zu folgendem Vorschlag gezwungen: „Defa, Filmaufbau und Thomas Manns Erben lösen einvernehmlich den Verfilmungsvertrag BUDDENBROOKS; Defa und Filmaufbau lösen ebenso einvernehmlich ihren Co-Produktions-Vertrag auf; im gleichen Zuge übertragen Thomas Manns Erben die Verfilmungsrechte am Gesamtwerk des Romans 'Buddenbrooks' für die östliche Hemisphäre an die Defa und für die westliche Hemisphäre an die Filmaufbau."[74] Darüberhinaus bat er die Defa „angesichts dieser politischen Sachlage zwischen hüben und drüben (...) mit Thomas Manns Erben und uns eine deutliche kulturpolitische Presseerklärung zu formulieren, welche der bedauerlichen Situation des geteilten Deutschlands am Exempel des Filmprojektes BUDDENBROOKS Rechnung trägt."[75] Am 31. Mai 1958 teilte Abich der Defa dann endgültig mit: „Wir bedauern lebhaft, heute die Feststellung treffen zu müssen, daß die Durchführung unseres Coproduktionsvertrages vom 31.5./10.6.1956 nebst Zusatzvereinbarungen aus Gründen, die von uns nicht zu vertreten sind, endgültig unmöglich geworden ist. Die für uns zuständigen Stellen, von denen wir bei den gegebenen Verhältnissen die offizielle Zustimmung für die zwischen Defa und Filmaufbau vorgesehene Coproduktion des Spielfilms BUDDENBROOKS nach Thomas Manns gleichnamigem Roman benötigten, haben diesem Anliegen zu unserem aufrichtigen Bedauern nicht entsprochen."[76]

Regisseur Weidenmann und Lilo Pulver bei den Dreharbeiten zu BUDDENBROOKS

Nach weiteren Verhandlungen mit der Defa über die Auflösung der Verträge und internen Diskussionen über Drehbuch und Besetzung konnte die Filmaufbau GmbH Göttingen ein Jahr später endlich mit den Dreharbeiten in den Hamburger Real-Film Studios beginnen. Die plötzliche Erkrankung von Drehbuchautor und Regisseur Harald Braun hatte allerdings kurz zuvor noch zu einer entscheidenden Veränderung geführt: Alfred Weidenmann inszenierte nun an seiner Stelle die zweiteilige Produktion.

Hans Abich kommentierte im Sommer 1959 rückblickend die komplizierte Entstehungsgeschichte der BUDDENBROOKS: „Den zuständigen Bonner Ministerien, falls sie zuständig waren, gefiel der ganze Plan

einer Coproduktion nicht. Dabei wollten die Initiatoren dieser Gemeinschaftsproduktion in Bonn nicht mehr erfragen oder erbitten als angebracht schien. Wir vermieden Anträge, die provozieren oder festlegen wollten; aber es wurde wenigstens nach einer öffentlichen Tolerierung für diesen gesamtdeutschen Film gesucht, der ja ein literarisches Werk zur Voraussetzung hatte, welches die deutsche Sprache ungeschmälert in der Welt vertritt. Eine solche kulturpolitische Tolerierung mußte gesucht werden, weil es sonst ganz unmöglich schien, eine Bank oder eine Verleihgesellschaft zu engagieren, die die erheblichen finanziellen Risiken des geplanten Filmvorhabens in Betracht zu ziehen hatte."[77]

Die sechziger Jahre: der Abschied aus Göttingen

Der Abschluß der BUDDENBROOKS-Produktion brachte auch den Rückzug der Filmaufbau GmbH aus Niedersachsen. Im Spätsommer 1960 verlegte sie ihr Büro von Göttingen nach München, wo sie Räume auf dem Bavaria-Gelände in Geiselgasteig bezog. Zwei Filme stellte sie in diesem Jahr fertig: Mit STURM IM WASSERGLAS inszenierte Josef von Baky, mit Therese Giehse in der Rolle der Blumenfrau Vogel, eine modernisierte Fassung der gleichnamigen Komödie von Bruno Frank. DIE BOTSCHAFTERIN, eine Auftragsproduktion für die Neue Filmverleih GmbH, war der letzte Film des Regisseurs Harald Braun.

Besonders der Mißerfolg des Films STURM IM WASSERGLAS, der am 3. Mai 1960 in München uraufgeführt wurde, beeinträchtigte die finanzielle Situation der Firma schwer und langfristig. Der „BUDDENBROOKS-Erfolg (wurde) faktisch durch den Vorgang STURM IM WASSERGLAS paralysiert".[78]

Diese Verluste und die Zusammenbrüche mehrerer Verleihe - darunter auch der Neue Filmverleih und der Deutsche Cosmopol Filmverleih, zu deren Programmen die Filmaufbau-Filme DIE BOTSCHAFTERIN und SCHWARZE NYLONS - HEISSE NÄCHTE (1957, Regie: Alfred Braun) gehört hatten - verschlechterten die Finanzsituation der Filmaufbau GmbH so stark, daß die Firma zeitweise Schwierigkeiten hatte, ihren Kreditverpflichtungen nachzukommen.

Für die Zukunft plante das Unternehmen eine Reaktivierung seiner Produktionstätigkeit. Man hoffte dabei auf ein „zweigleisiges" Konzept, das für die Filmaufbau GmbH kaum die Übernahme eigener Risiken bedeuten durfte: „Die Maßnahmen der Geschäftsführung sind zum Berichts-Zeitpunkt darauf gerichtet, Produktionschancen auf dem Fernsehgebiet wahrzunehmen und zugleich an der Herstellung von Spielfilmen beteiligt zu sein, die möglicherweise auf Filmprämien rechnen können."[79]

Zur Aufgeschlossenheit der Filmproduktionsfirma gegenüber dem „Konkurrenzmedium" Fernsehen trug vermutlich auch bei, daß Geschäftsführer Hans Abich seit dem 1. Mai 1961 die Programmdirektion von Radio Bremen leitete.

Im Bereich der Spielfilmproduktion eröffneten sich der Filmaufbau GmbH durch die veränderten Richtlinien für die Vergabe von Spielfilmprämien vom 17.4.1962 neue Möglichkeiten: Nunmehr konnten nicht nur Spielfilme, sondern auch Drehbücher eine Prämie in Höhe von 200.000 DM erhalten.[80]

Abichs Produktionsfirma gelang es, gleich bei der ersten neugeregelten Prämienvergabe im Dezember 1962 eine Auszeichnung zu erhalten. Prämiert wurde Herbert Reineckers Drehbuch KENNWORT: REIHER nach dem Roman „The River Line" (deutsch: „Der Reiher") von Charles Morgan. Die Realisierung des Projektes verzögerte sich allerdings. Erst im März 1964 kam der in Coproduktion mit den Münchener Firmen Independent und Franz Seitz Filmproduktion hergestellte Film, mit dem Rudolf Jugert seinen Abschied als Spielfilmregisseur nahm, zur Uraufführung.

Das von Ennio Flaiano und Ekkehard Roth geschriebene Drehbuch TONIO KRÖGER (Regie: Rolf Thiele), das die Filmaufbau GmbH im darauffolgenden Jahr zur Prämierung einreichte, ging dagegen leer aus. Trotzdem konnte der Film bis September 1964 fertiggestellt werden.

Die komplizierte, immer wieder von Finanzschwierigkeiten gefährdete Geschichte seiner Entstehung ist - ebenso wie die des von der Filmaufbau nicht mehr realisierten Projektes „Zauberberg" - ein Beispiel dafür, wie schwierig die Realisierung von Spielfilmen Mitte der sechziger Jahre für die sogenannten „Altproduzenten" geworden war, wenn sie sich nicht endgültig in Belanglosigkeiten und Schlüpfrigem verlieren wollten.[81]

Den Filmaufbau-Gründer Hans Abich veranlaßte das mühsame Ringen um TONIO KRÖGER zu der Feststellung, „daß ich grundsätzlich der Auffassung bin, unsere Firma würde gut daran tun, sich im kommenden Jahr um solide Fernsehproduktionen zu kümmern und keine riskanten Spielfilm-Pläne zu verfolgen."[82]

Jean-Claude Brialy ist TONIO KRÖGER

Tatsächlich arbeitete die Filmaufbau GmbH Mitte der sechziger Jahre als recht erfolgreicher Auftragsproduzent für Fernsehanstalten. Für das gerade neu entstandene ZDF realisierte sie die Fernsehspiele HERR UND HUND (Regie: Caspar van den Berg, Erstausstrahlung: 14.4.1963), DAS GLÜCK DER EHE (Regie: Hans Farenburg, Erstausstrahlung: 24.4.1963), MEDEA (Regie: Joachim Hess, Erstausstrahlung: 24.2.1965) und PETER DER DRITTE (Regie: Joachim Hess, Erstausstrahlung: 21.3.1965). Im Auftrag des Hessischen Rundfunks führte sie unter anderem die Produktion von DR. MURKES GESAMMELTES SCHWEIGEN nach der Erzählung von Heinrich Böll (Regie: Rolf Hädrich, Erstausstrahlung: 6.2.1964) durch.

Bereits 1962 beteiligte sich die Filmaufbau GmbH - als einzige Filmproduktionsgesellschaft - am Zusammenschluß namhafter deutscher Buchverlage zur „Deutschen Verlags- und Fernseh GmbH" (DVFG).[83] Ziel dieser Gesellschaft war es, literarische Stoffe auf ihre Möglichkeiten zur (Fernseh-)Verfilmung zu prüfen und sie bei Eignung entsprechend auszuwerten.

Die Beteiligung an der DVFG sollte der Filmaufbau GmbH zum finanziellen Verhängnis werden. Als diese im Geschäftsjahr 1966 zusammenbrach, wurde die Produktionsfirma davon so hart getroffen, daß ihre Existenz bedroht war.[84] Nur mit Mühe konnte Hans Abich den Konkurs des traditionsreichen Unternehmens verhindern.[85] Doch die aktive Produktionszeit der Filmaufbau GmbH war damit praktisch beendet. Zum 1. April 1969 übernahm Christine Krezdorn, die bis dahin die kaufmännische Abteilung der Firma geleitet hatte, die Geschäftsführung. 1976 beteiligte sich die Filmaufbau GmbH ein letztes Mal an einer Coproduktion: Gemeinsam mit den Firmen Independent und MFG Film entstand in der Regie von Vojtech Jasny ANSICHTEN EINES CLOWNS nach dem Roman von Heinrich Böll.[86] Die Durchführung dieser Produktion übernahm die Independent, die Filmaufbau GmbH erhielt eine 15%ige Beteiligung am Inlands- und eine 10%ige Beteiligung am Auslandsgewinn.[87]

Hans Abich wird für seine Tätigkeit als Filmproduzent bei der Filmaufbau Göttingen am 9.10.1995 mit dem niedersächsischen Kunstpreis ausgezeichnet.

Susanne Fuhrmann

Anmerkungen:
1 Alle Zitate: Hans Abich im Gespräch. 5.12.1990, in: Lichtspielträume. Kino in Hannover 1896-1991, Hannover 1991, S. 57ff.
2 Handelsregisterauszug vom 16.9.1946, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 1. Beim vorliegenden Artikel handelt es sich um eine verkürzte Fassung der Einleitung des von mir erarbeiteten Findbuches zum Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen. Der Nachlaß steht der Gesellschaft für Filmstudien e.V. als Dauerleihgabe zur Verfügung.
3 Information Services Control Branch an Filmaufbau GmbH, 14.3.1947, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 1.
4 Der Niedersächsische Kultusminister an Filmaufbau GmbH, 28.5.1947, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 1.
5 Protokoll der Gesellschafterversammlung am 16./17.7.1947, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 1.
6 Vgl.: Hans Abich im Gespräch, 5.12.1990, in: Lichtspielträume, a.a.O., S. 60.
7 In: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 1.
8 Aktennotiz v. Wolfgang Liebeneiner, 29.6.1948, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 1.
9 Neue Zeitung, 10.3.1949; Kasseler Zeitung, 6.8.1949
10 Nordwest-Zeitung, 27.8.1949
11 Hans Abich im Gespräch, 5.12.1990, in: Lichtspielträume, a.a.O., S. 60.
12 Notariell beglaubigte Abschrift der Urkundenrolle Nr. 57 für 1949, 4.4.1949, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 2.
13 Vgl. auch Hans Abich: Gedanken zum ersten religiösen Spielfilm in Deutschland, in: Kirche und Film, Nr. 14, 15.7.1949.
14 Rheinische Post, 22.10.1949
15 Hans Abich: Die Göttinger Produktionen und der Film der fünfziger Jahre. Eine Ortsbeschreibung, in: Zwischen Gestern und Morgen. Westdeutscher Nachkriegsspielfilm 1946-1962: Hrsg. v. Hilmar Hoffmann u. Walter Schobert, Frankfurt/Main 1989, S. 67.
16 Hans Abich im Gespräch, 5.12.1990, in: Lichtspielträume, a.a.O., S. 63.
17 Alfred Bauer: Deutscher Spielfilm-Almanach. Bd. 2: 1946-1955, München 1981, S. 106.
18 Vgl. Aufstellung „Gewinne aus Filmen", 8.3.1956, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 3.
19 Zum Komplex der Bundesbürgschaften vgl. auch die bewertende Zusammenfassung von: Jürgen Berger: Bürgen heißt zahlen - und manchmal auch zensieren. Die Filmbürgschaften des Bundes 1950-1953, in: Zwischen gestern und morgen. Westdeutscher Nachkriegsfilm 1946-1962. Hrsg. v. Walter Schober u. Hilmar Hoffmann, Frankfurt/Main 1989, S. 80-97; sowie: Peter Stettner: Vom Trümmerfilm zur Traumfabrik. Die „Junge Film-Union" 1947-1952, Hildesheim/Zürich/New York 1992, S. 145- 147, wo sich ein Abdruck der „Verfahrensvorschriften und Bedingungen bei Inanspruchnahme der Ausfallbürgschaft des Bundes für Filmproduktionskredite" findet.
20 Der Spiegel, 3.10.1951
21 Bericht des Bürgschaftsausschusses zum Bürgschaftsantrag der Filmaufbau GmbH vom 31.7.1951, in: HSTA, Nds. 500 Acc. 83/91 Nr. 8.
22 Ebd. Die beabsichtigte Zusammenarbeit zwischen Filmaufbau GmbH und Erich Engel kam nicht zustande.
23 Vgl. zur Entstehung von PRIMANERINNEN auch: Susanne Fuhrmann: „Der Traum aller jungen Mädchen". Der Film PRIMANERINNEN und sein Publikum, in: Lichtspielträume. Kino in Hannover 1896-1991, Hannover 1991, S. 71-85.
24 Rainer Gansera: Hans Abich - Begegnungen, Erinnerungen und Ausblick, in: epd Film 9/88, S. 25.
25 Entwurf des Kurzberichts zur 37. Sitzung des Interministeriellen Bürgschaftsausschusses am 10.6.1952, in: BArch, B 102/22643.
26 Entwurf des Kurzberichts zur Zwischensitzung des Interministeriellen Bürgschaftsausschusses vom 23.7.1952, in: BArch, B 102/22643.
27 In: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 3.
28 Das Verleihjahr 1953/54 umfaßte den Zeitraum vom 1.9.1953 bis zum 31.8.1954. Vgl. auch Jürgen Berger, a.a.O., S. 89.
29 Thomas Mann in einem Brief an Albrecht Goes, 4.11.1953, in: Thomas Mann: Selbstkommentare: „Königliche Hoheit". „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull", hrsg. v. Hans Wysling, Frankfurt 1989, S. 50.
30 Thomas Mann an Hans Reisiger, 1.1.1954, in: Thomas Mann: Selbstkommentare, a.a.O., S. 51.
31 Thomas Mann an Albrecht Goes, 15.1.1954, in: Thomas Mann: Selbstkommentare, a.a.O., S. 51.
32 Thomas Mann an Franz Christian, 18.4.1954, in: Thomas Mann: Selbstkommentare, a.a.O., S. 53.
33 Thomas Mann an Felix Henseleit, 8.5.1954, in: Thomas Mann: Selbstkommentare, a.a.O., S. 54.
34 Vgl. Geschäftsbericht der Deutschen Revisions- und Treuhand AG zum Jahresabschluß 1956, in: BArch, B 102/22662-22665.
35 Vgl. Jürgen Berger, a.a.O., S. 89.
36 Bericht zur Geschäftslage, 7.3.1956, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 3.
37 Filmbürgschaftsrichtlinien 1953, in: BArch, B 102/22666
38 Titel des „Stern-Tatsachenberichts" von Victor Schuller, der die Grundlage für das spätere MAMITSCHKA-Drehbuch von Rolf Thiele lieferte.
39 Bürgschaftsgesellschaft für Filmkredite, Protokoll der 11. Sitzung des Aufsichtsrates vom 3./7.5.1954, in: BArch, B 102/18180.
40 Hans Abich im Gespräch, in: Lichtspielträume, a.a.O., S. 65.
41 Der Spiegel, 13.7.1955.
42 Herbert Vesely: Zwischen den Zeilen meiner Arbeit, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 111.
43 Rainer Gansera: Hans Abich... , a.a.O., S. 27/28.
44 Bürgschaftsgesellschaft für Filmkredite, Protokoll der 26. Sitzung des Aufsichtsrates am 20.9.1955, in: BArch 102/22694.
45 In: Nachlaß der Filmaufbau GmbH, Nr. 3.
46 Ebd.

47 Ebd.
48 Ebd.
49 Ebd. DER LIEBE AUGUSTIN wurde 1960 von der Ufa produziert, wobei Hans Abich für die Gesamtleitung und Filmaufbau-Mitarbeiter Frank Roell für die Produktionsleitung verantwortlich waren. „Der Bettelmann Gottes" wurde nicht realisiert, da dieses Projekt von Harald Braun bei Teilen der Kirche und den Nachkommen Bodelschwinghs nicht auf Zustimmung stieß. Vgl. zum Scheitern auch: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 247.
50 Aktennotiz vom 7.8.1956, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 3.
51 Filmaufbau GmbH an Dr. Heimke, 18.1.1952, in: HSTA, Nds. 500 Acc. 83/91, Nr. 8.
52 Aktennotiz Dr. Heimke, 7.5.1954, in: HSTA, Nds. 500 Acc. 83/91, Nr.8.
53 Filmaufbau GmbH an das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft und Verkehr, 13.2.1955, in: HSTA Nds. 500 Acc. 83/91, Nr. 9.
54 Ebd.
55 Hans Abich an Rolf Thiele, 1.6.1957, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 3.
56 Geschäftsbericht der Filmaufbau GmbH Göttingen vom 1.4.1957 bis 31.3.1958, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 45.
57 Hans Abich im Gespräch, 5.12.1990, in: Lichtspielträume, a.a.O., S. 62.
58 Ebd.
59 Vorläufiger Geschäftsbericht der Filmaufbau GmbH Göttingen über das Geschäftsjahr 1958/59, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 45. Der bisherige Geschäftsverlauf von WIR WUNDERKINDER wird dagegen als „sehr gut" bezeichnet.
60 Ebd.
61 Ebd.
62 Entwurf zum Geschäftsbericht des Geschäftsjahres 1959/60, 4.11.1959, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 45.
63 Vgl. auch den Artikel von Heinrich Lewinski „Der schwer zu bändigende Stoff..." in diesem Katalog.
64 Zu den Plänen einer gesamtdeutschen „Buddenbrooks"-Verfilmung vgl. auch: Ralph Schenk: Mitten im Kalten Krieg 1950 bis 1960, S. 90-92, in: Ralph Schenk (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. Defa-Spielfilme 1946-1992. Berlin 1994.
65 Vertrag über den Erwerb des Weltverfilmungsrechtes an dem Roman „Buddenbrooks", 9./13.2.1956 (Abschrift), in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 163.
66 Vertrag zwischen VEB Defa-Studio für Spielfilme und Filmaufbau GmbH Göttingen vom 10.6.1956, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 163.
67 Vgl. Filmaufbau GmbH an Defa, 13.1.1956, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 162.
68 Vgl. Aktennotiz zur Besprechung über die Vertragslage am 8.1.1957, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 162.
69 Aktennotiz zu Verhandlungen mit der Defa am 8.1.1957, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 162.
70 Defa an Filmaufbau GmbH Göttingen, 28.5.1957, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 162.
71 Vgl. Aktennotiz zur Besprechung zwischen Defa und Filmaufbau am 29.11.1957, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 162.
72 Defa an Filmaufbau GmbH Göttingen, 10.2.1958, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 162.
73 Vgl. Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen an Filmaufbau GmbH Göttingen, 13.2.1958, in: BArch, B 106/894.
74 Filmaufbau GmbH Göttingen an Defa, 25.4.1958, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 162.
75 Ebd.
76 Filmaufbau GmbH Göttingen an Defa, 31.5.1958, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 162.
77 Hans Abich: Der BUDDENBROOKS-Film hat seine Vorgeschichte, in: Deutsche Woche (München), 5.8.1959. Abdruck auch in: epd Kirche und Film. Nr. 8, August 1959; auszugsweise in: Deutsche Filmkunst, Nr. 10/1959.
78 Vorläufiger Geschäftsbericht zum Geschäftsjahr 1961/62 (1.4.1961 bis 31.3.1962), 8.5.1962, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 6.
79 Ebd.
80 Vgl. Verband Deutscher Filmproduzenten/Verband der Filmverleiher an die Mitglieder der Verbände, 2.5.1962, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 17.
81 Vgl. hierzu Schriftgut zu TONIO KRÖGER im Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 213 bis 219, sowie: Susanne Fuhrmann: Findbuch zum Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Hannover 1993, S. 21f.
82 Aktennotiz vom 30.4.1963, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 217.
83 Vgl. Geschäftsbericht 1963, 22.12.1962, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 6.
84 Vgl. Vorläufiger Geschäftsbericht des Geschäftsführers zum Geschäftsjahr 1966/67, 11.1.1967, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 6.
85 Vgl. diverse Unterlagen in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 6.
86 Vgl. Vertrag über Gemeinschaftsproduktion, 21.4.1975, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 222.
87 Vgl. Aktennotiz vom 20.4.1975, in: Nachlaß der Filmaufbau GmbH Göttingen, Nr. 222.